

Die ehemals sowjetischen Nuklearwaffen sind gefährlich : Tatsachen und Zahlen zur Diskussion um ein aktuelles Sicherheitsproblem

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: Article

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **158 (1992)**

Heft 3

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-61719>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die ehemals sowjetischen Nuklearwaffen sind gefährlich

Tatsachen und Zahlen zur Diskussion um ein aktuelles Sicherheitsproblem

ASMZ-Korrespondent

Ohne Zugang zu nachrichtendienstlichen Quellen ist es nicht einfach, sich ein Bild zu machen vom tatsächlichen Umfang der Gefahr. Die ASMZ legt ihren Lesern die zurzeit zuverlässigsten Zahlen vor. H.B.

Die Auflösung der ehemaligen Sowjetunion in einzelne unabhängige Republiken hat die Sorge hervorgerufen, dass die noch in grosser Zahl vorhandenen Nuklearwaffen zu einer ernststen Gefahr werden könnten. Anstelle der früheren Atommacht Sowjetunion sind nun innert kurzer Zeit selbständige Republiken in den Besitz solcher Waffen gelangt, denen die Erfahrung im Umgang mit solchen Massenvernichtungswaffen völlig fehlt. Kommt dazu, dass ein Vollzug der vor allem im letzten Jahr in Gang gekommenen nuklearen Abrüstungsinitiativen im strategischen (START) und auch taktischen Bereich durch die neue Situation erschwert werden dürften.

Zum strategischen Nuklearpotential

Die Schätzungen über die heute noch vorhandene Menge an Kernwaffen der ehemaligen Supermacht Sowjetunion schwanken zwischen 25 000 und 30 000. Darin enthalten sind *rund 60 verschiedene Typen von nuklearen Gefechtsköpfen, die etwa 85 unterschiedlichen Trägersystemen* zugeordnet werden können.

Auf den strategischen Bereich entfallen gemäss Datenaustausch für die START-Verhandlungen 2500 Trägersysteme mit gesamthaft 10 271 A-Gefechtsköpfen. Der Rest verteilt sich auf verschiedene Arten von taktischen Nukleargefechtsköpfen, über deren genaue Zahl und Standorte noch viel Unklarheit besteht.

Die Triade an strategischen Nuklearwaffen setzt sich wie folgt zusammen:

- 1398 interkontinentale ballistische Lenkwaffen, davon sollen heute 321 auf mobilen Wernern gestützt sein.
- 62 Atom-U-Boote, für die insgesamt 940 ballistische Lenkwaffen vorhanden sind.
- 162 schwere Bomber, für die 855 Lenkwaffen (meist Marschflugkörper mit A-Gefechtsköpfen) bereitstehen.

Die *Interkontinental-Lenkwaffen (ICBM)* sind heute auf rund 22 Stationierungsgebiete verteilt. Der weitaus grösste Teil davon (17 Basen) befindet sich auf dem Territorium der Föderation Russland, zwei Abschussstellen

gen liegen in der Ukraine, zwei in Kasachstan. Bei den in Weissrussland stationierten rund 50 ballistischen Lenkwaffensystemen soll es sich ausschliesslich um mobile Abschusskomplexe (SS-25) handeln.

Unter den 62 Trägern des seegestützten strategischen Nuklearpotentials sind sieben verschiedene Klassen von *U-Booten* vorhanden:

- 13 U-Boote der Yankee-Klassen (I und II)
- 43 U-Boote der Delta-Klassen (I bis IV)
- 6 U-Boote der neuen Typhoon-Klasse, bestückt mit je 20 ballistischen Lenkwaffen.

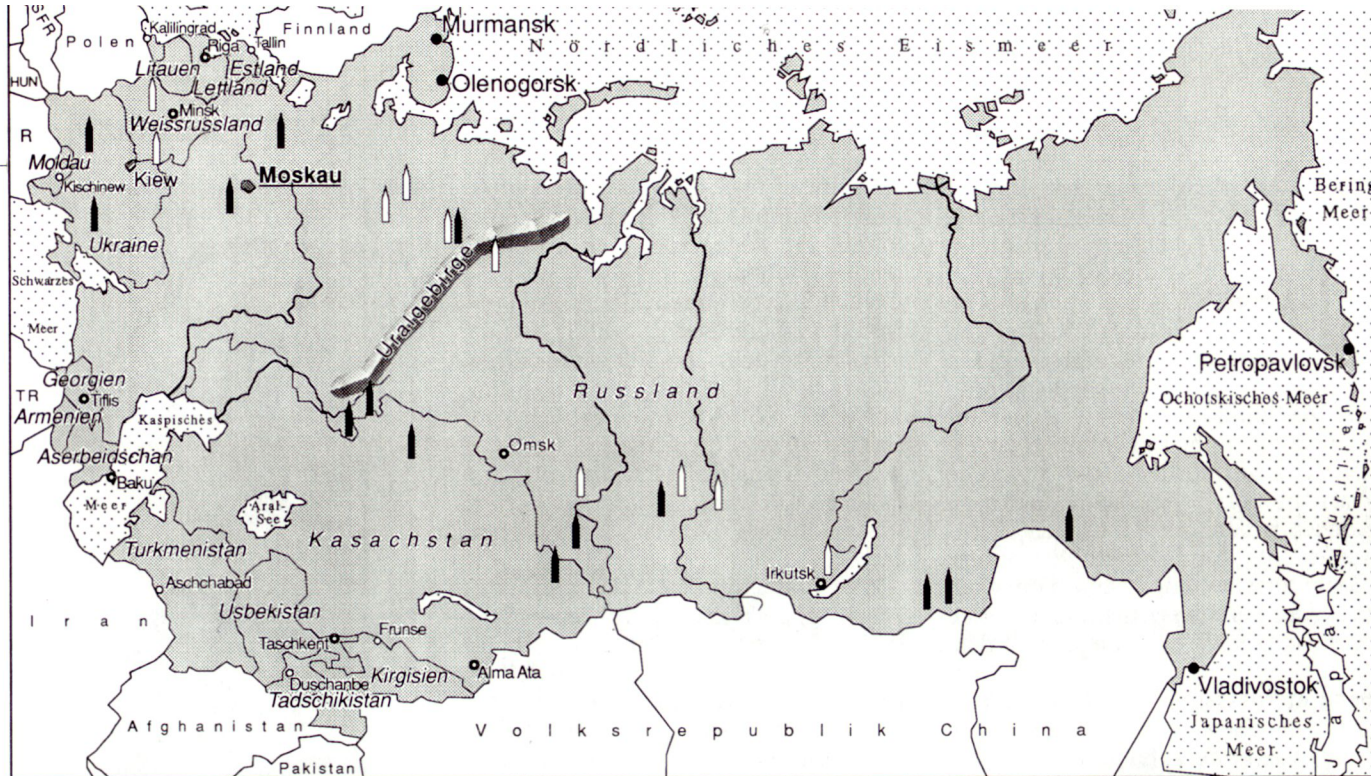
Im Bereich der *seegestützten strategischen Waffen* bestehen 7 verschiedene Typen von ballistischen Lenkwaffen mit Reichweiten von 3000 bis maximal 9100 km. Bis Ende 1991 befanden sich jeweils nur etwa 20% der Atom-U-Boote im Einsatz. Der Rest lag zwecks Überholung oder aus anderen Gründen in den Marinebasen der Halbinsel Kola, das heisst ausschliesslich im Bereich der früheren sowjetischen Nordflotte oder auf dem Gebiet der Russischen Föderation.

Anders sieht die Verteilung der *schweren Bomber* der strategischen Triade aus, deren nukleare Kampfbelastungen bisher grösstenteils ausserhalb der russischen Grenzen gelagert waren. Ausschliesslich in Russland befinden sich die modernsten Bomber vom Typ Tu-160, die mit Marschflugkörpern bewaffnet sind. Als Träger von nuklearen Lenkwaffen sind folgende strategischen Bomber vorgesehen:

- 147 schwere Bomber Tu-95 Bear verschiedener Versionen mit 4 bis 8 nuklearen Lenkwaffen oder A-Bomben.
- 15 moderne Bomber Tu-160 Black-

Verteilung der strategischen A-Waffen auf die einzelnen Republiken

Republik	Arten der strategischen Angriffswaffen	Anzahl	
		Träger	Gefechtsköpfe
Russland	Interkontinentale ballistische Lenkwaffen	1064	4278
	U-Boote mit A-Lenkwaffen	62	
	U-Boot-gestützte A-Lenkwaffen	940	2804
	Schwere Bomber	101	367
Ukraine	Interkontinentale ballistische Lenkwaffen	176	1240
	Schwere Bomber	21	168
Kasachstan	Interkontinentale ballistische Lenkwaffen	104	1040
	Schwere Bomber	40	320
Weissrussland	Interkontinentale ballistische Lenkwaffen	54	54



- Mobile ICBM Base
- Silo-Based ICBM Base
- SSBN Port Facility

0 1000 km

Dislozierung der Interkontinentalen ballistischen Lenkwaffen (ICBM). Auffallend ist deren Dislozierung entlang der Transsibirischen Eisenbahn.

jack ausgerüstet mit je 12 nuklearen Marschflugkörpern.

Auf russischem Gebiet sind nicht nur ein grosser Teil der Starttrampen für ICBM's, sondern auch die wichtigsten Herstellungswerke sowie die entsprechende Wartung und Ausbildungszentren konzentriert. Die Russische Föderation besitzt das Monopol in der Herstellung von Kernladungen für alle Nuklearwaffenarten. Die bekannteste nukleare Produktionsstätte befindet sich in der früher geschlossenen Stadt Arsamas-16 (Region Nischegorod). Nebst Russland verfügt nur noch die Ukraine über zwei Rüstungswerke, die sich mindestens teilweise mit der Herstellung ballistischer Raketen (Trägermittel für A-Waffen) beschäftigen.

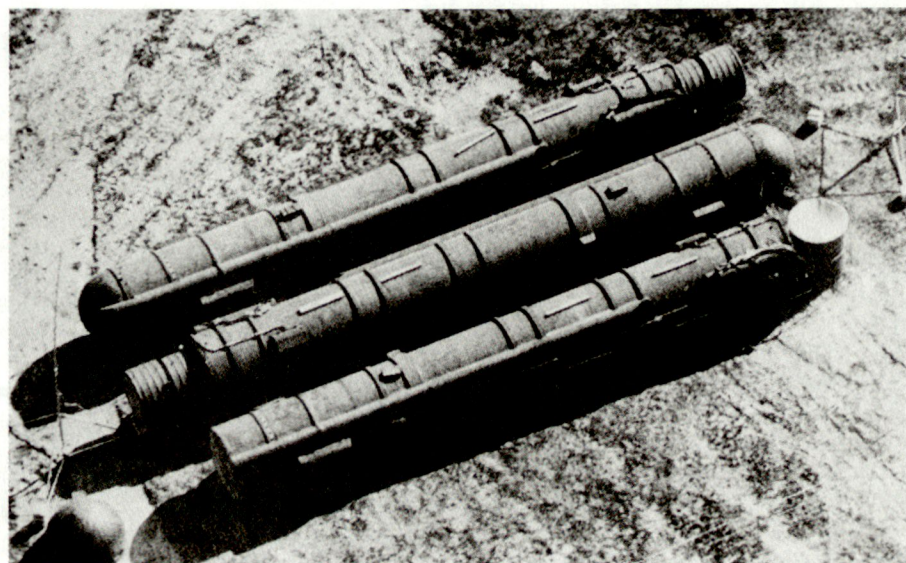
Zusammen mit Weissrussland verfügt die Ukraine auch über eine eigene Anlage zur Umrüstung resp. Vernichtung von Raketen. In der Republik Kasachstan, die über keinerlei Fabrikationsanlagen verfügt, befindet sich das früher wichtigste Testgelände für ballistische Lenkwaffen, die gigantischen Einrichtungen von Bajkonur.

Potential an substrategischen A-Waffen

Die Gefechtsköpfe der nichtstrategischen Nuklearwaffen dürften auch heute noch über praktisch das ganze Gebiet der früheren Sowjetunion verteilt sein. In der Vergangenheit befan-

den sich in jedem der ehemaligen 14 Militärbezirke mehrere Nukleardepots. Diese breite Streuung der taktischen Kernwaffen-Gefechtsköpfe erklärt sich aus dem Umstand, dass diese von den Frontkommandanten als Verstärkung konventioneller Kapazitäten innerhalb der verschiedenen sowjetischen Kriegsschauplätze gedacht waren. Daraus ergeben sich nicht nur erhebliche Probleme bezüglich Kontrollen, sondern auch mannigfache Möglichkeiten des Missbrauchs. Das Potential an substrategischen inkl. taktischen Nuklearwaffen setzt sich ungefähr wie folgt zusammen:

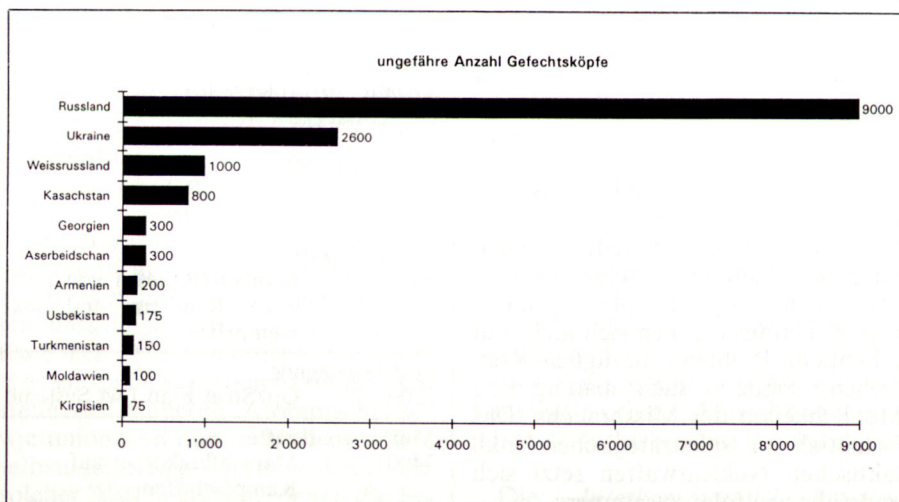
Anzahl Gefechtsköpfe	Trägermittel
Landstreitkräfte	
4800	Takt/Op Raketen Art Granaten
Luftstreitkräfte	
4000	Bomben/Raketen von mittleren Bombern und takt Kampfflz
Luftverteidigung	
2500	Op/Strat Flab Lwf Systeme
Marinestreitkräfte	
3400	Marschflugkörper auf Kampfschiffen



Trotz entsprechenden Absichten dürften die einzelnen Republiken nicht in der Lage sein, Raketen und Kernsprengköpfe selbständig zu vernichten (Bild: RS-12-Raketen vor der Vernichtung).

Bei den oben genannten Zahlen (Gesamttotal von 14700 taktischen Nuklearwaffen) handelt es sich um Annahmen, wobei diese Zahlen auch um einiges höher liegen können. Gegenwärtig ist es unmöglich, aus den vorliegenden Informationen einen Überblick über die aktuelle Verteilung und die Standorte dieser Waffen (Gefechtsköpfe und Trägermittel) zu erhalten. Zwar forderte der russische Präsident Jelzin verschiedentlich eine Konzentration der taktischen Kernwaffen auf dem Gebiete Russlands. Wohl dürften einige Verschiebungen entweder bereits stattgefunden haben oder sich noch im Gange befinden. Allgemein wird angenommen, dass sich unterdessen mehr als zwei Drittel des taktischen Nuklearpotentials in dieser Republik anhäufen.

Ende 1991 bei Auflösung der UdSSR soll die Verteilung der taktischen Gefechtsköpfe folgendermassen ausgesehen haben:



Zur Sicherheit der A-Waffen

Die bange Frage der Sicherheit der ehemaligen sowjetischen Nuklearwaffen stellte sich zum erstenmal nach dem Putschversuch im August letzten Jahres. In der damaligen UdSSR war das Atomwaffenarsenal grundsätzlich dreifach gesichert: Im Besitze des Einsatzcodes befanden sich der Präsident, der Verteidigungsminister und der Chef des Generalstabes. Heute existiert dieses Sicherheitssystem in dieser Form nicht mehr, das heisst, die Verantwortung des ehemaligen sowjetischen Präsidenten (Gorbatschow) ging formell an die Präsidenten der vier Republiken mit strategischen Nuklearwaffen (Russland, Ukraine, Kasachstan und Weissrussland) über. In Wirklichkeit ist heute der russische Präsident Jelzin zuständig. Die

Gewährleistung dieses heute noch funktionierenden Sicherheitssystems könnte im Zuge eines sich abzeichnenden Auflösungsprozesses des heute noch existierenden Oberkommandos der gemeinsamen Streitkräfte unsicherer werden. Die weltweite Sorge erklärt sich jedoch nicht nur aus den möglichen Wirkungen eines weiteren Zerfalls dieser Streitkräfte, sondern mehr noch aus der Tatsache, dass die taktischen Potentiale praktisch keinen Sicherheitsvorkehrungen unterworfen sind.

Zur Diskussion steht vorderhand eine möglichst rasche Konzentration der Nuklearmittel in Russland, wogegen sich aber einzelne Republiken bisher mit Erfolg gewehrt haben.

Allerdings wäre eine solche Verlagerung und Verschiebung *innert kurzer Zeit auch aus finanziellen Gründen gar nicht möglich*. Der Problemkreis Nuklearwaffen zeigt deutlich auf, dass ein weiterer unkontrollierter Zerfall der



Zweifel bestehen heute besonders bezüglich Sicherheit der taktischen Nuklearwaffen (Bild: Operatives Lenkwaffensystem SCUD-B).

militärischen Machtstrukturen in der ehemaligen Sowjetunion nicht im Interesse des Westen liegen kann. Immer akuter wird auch die Gefahr der Weitergabe von nuklearem «Know-how». Wie aus Pressemitteilungen zu erfahren ist, sollen ehemalige sowjetische Wissenschaftler zunehmend versuchen, ihr technisches Wissen an ausländische Interessenten zu verkaufen. Zudem besteht auch das Risiko des unkontrollierten Verkaufs nuklearer Komponenten oder sogar von kompletten Gefechtsköpfen. Vor allem die Republiken mit Uranvorkommen (zum Beispiel Tadschikistan oder Kasachstan) könnten versuchen, aus der Uranförderung oder auch aus der Uranbearbeitung Deviseneinkünfte zu sichern.

Ein entscheidender Impuls für eine allerdings erst mittelfristig wirksame Verbesserung der Sicherheit könnten

die im letzten Herbst gemachten Abrüstungsinitiativen (durch Bush und Gorbatschow) bringen. Allerdings wird die Realisierung eines solch umfangreichen Waffenabbaus erfahrungsgemäss Jahre dauern. Voraussetzung für eine Realisierung sind zudem verlässliche Führer sowohl im politischen wie auch militärischen Bereich der früheren Sowjetunion. Dies wiederum bedingt eine zunehmende westliche Hilfe in den Bereichen Kernwaffenverschrottung oder auch bei den Massnahmen zur Erhöhung der physischen Sicherheit bei den heute veralteten nuklearen Kommando- und Kontrollstrukturen. ■